

Gerechtigkeit und gerechter Tausch

***Café Philo
Sechste Sitzung am 19.2.2024***

***Fady Barcha
(2024)***

1. Suche nach Antworten: Ist Gerechtigkeit ein ungelöstes oder ein unlösbares Problem?

Die Sehnsucht nach Gerechtigkeit und Züchtigung der Ungerechten ist etwas, was die Menschen konstant miteinander teilen, zu allen Zeiten und in allen Kulturen. Das Bedürfnis nach gerechten Beziehungen und Verhältnissen ist vermutlich das Einzige, das die zerrissene und gespaltene menschliche Gattung eint. Und trotzdem bleibt das Gerechtigkeitsverlangen unerfüllt, die Herstellung von Gerechtigkeit dringlicher denn je.

- Warum gibt es Ungerechtigkeiten, obwohl der Wunsch nach Gerechtigkeit, menscheitsgeschichtlich betrachtet, universell ist?
- Sind Gerechtigkeit und gerechter Tausch Aporien, das heisst Aufgaben, die in sich widersprüchlich und nicht lösbar sind?
- Steckt in der Hoffnung auf Gerechtigkeit etwas Illusorisches¹, weil »Wiedergutmachung« nicht oder nur bedingt möglich ist?
- Kann das Bedürfnis nach Gerechtigkeit als »Wiedergutmachung« nicht selber zur Quelle für Ungerechtigkeiten werden?

2. Suche nach einer gemeinsamen Bezugsebene (Metaebene)

Das Thema »Gerechtigkeit« und »gerechter Tausch« ist ein schwieriges. Bei der Vorbereitung habe ich um einen angemessenen *methodischen* Zugang gerungen. Als Moderator muss ich eine gemeinsame Bezugs- und Verständigungsebene schaffen oder sie wenigstens andeuten, bevor jede und jeder von uns sich persönlich äussert und inhaltlich positioniert. Anders formuliert: Ich muss eine mentale Gravitationskraft ermöglichen, die unsere

¹ Illusion bedeutet nicht notwendigerweise Irrtum oder etwas Falsches, sondern schlicht Wunschdenken, wobei der Wunschcharakter des Gedachten verdrängt wird. Nicht umsonst spricht man vom »Wunsch als Vater des Gedankens«. Das eigene Verlangen wird unbewusst zum Antrieb des Denkens.

Zufälligkeiten und unseren Subjektivismus bündigt. Wir werden die subjektivistische Betrachtungsweise nicht überwinden und müssen es auch nicht, doch im Dialog brauchen wir einen gemeinsamen, zentralen Bezugstern, um den wir rotieren und der uns zusammenhält, auf den wir uns beziehen. Um uns nicht zu verzetteln, scheinen mir diese Leitplanken sinnvoll zu sein:

- Wir sollten vorerst »Gerechtigkeit« und »gerechtes Tauschverhalten« als etwas Profanes, Alltägliches, Lebensweltliches, Lebenspraktisches auffassen und sie nicht von »höheren«, metaphysischen, religiösen oder ethischen Prinzipien ableiten.
- Und wir sollten von »Gerechtigkeit« und »gerechtem Tausch« vorerst auch nicht in politischer oder rechtlicher Hinsicht reden.

Das individuelle Alltagsverständnis ist vielschichtiger, griffiger unmittelbarer, wirklichkeitsnaher als politisch-rechtliche Festlegungen und weltanschauliche Ableitungen, hinter denen wir uns allzu oft verstecken. »Verrechtlichung« und »Verstaatlichung« unseres Themas stellen genauso eine Einengung und Zuspitzung dar wie das metaphysische, religiöse oder ethische »Framing«² generell. Die nachfolgenden Thesen und Gegenthesen könnten hilfreich sein, wie in einer dialogischen Pendelbewegung unser Grundverständnis und unsere Ausgangsposition in Bezug auf »Gerechtigkeit« und »gerechten Tausch« zu klären.

3. Suche nach einem Grundverständnis und einer Ausgangsposition Thesen und Gegenthesen

1. These – Wesen und Kriterien der Gerechtigkeit: Bei »Gerechtigkeit« und »gerechtem Tausch« geht es um Verhalten und Handlungen zwischen Menschen beim Gestalten und Umsetzen ihrer Relationen im Geben und Nehmen nach spezifischen Kriterien. Diese Gesichtspunkte sind Ausgewogenheit, Stimmigkeit, Äquivalenz (Gleichwertigkeit), Gleichwürdigkeit, Gleichgewichtigkeit, Wechselseitigkeit, Korrektheit, Fairness, Verbindlichkeit, Aufrichtigkeit und Verhältnismässigkeit. Gerecht sind Tauschverhalten, Tauschhandlungen und Tauschverhältnisse, wenn die genannten Gesichtspunkte wechselseitige Berücksichtigung und Anwendung finden. Die Verfolgung des eigenen Nutzens, Vorteils und Gewinns unter Beachtung und Beherzigung der genannten Gesichtspunkte widerspricht nicht der Idee der Gerechtigkeit im Sinne dieser These.

² »Framing (engl. für Rahmung) ist der meist bewusst gesteuerte Prozess einer Einbettung von Ereignissen und Themen in Deutungsraster und Narrative bzw. Erzählmuster. Komplexe Informationen werden dadurch selektiert und strukturiert aufbereitet, sodass eine bestimmte Problemdefinition, Ursachenzuschreibung, moralische Bewertung und/oder Handlungsempfehlung im Sinne des Framing-Erstellers in der jeweiligen Thematik betont wird.« (Quelle: Wikipedia, Artikel »Framing«)

Gegenthese: »Gerechtigkeit« und »gerechter Tausch« betreffen das Verhalten zwischen Menschen. Doch die Menschen (Tauschpartner) sind unabhängig, frei und mündig, ihre (Tausch-)Beziehungen nach Gesichtspunkten zu regeln, die sie persönlich für relevant halten, und nach Spielregeln, die sie akzeptieren. Es ist zulässig, den eigenen Gewinn zu maximieren; denn jeder Mensch muss für sich selber sorgen. Das Bekümmern um die eigene Sache lässt sich als Eigenverantwortlichkeit auffassen. Sie bedeutet das Gebot, einerseits die eigenen Ansprüche und Interessen bestmöglich durchzusetzen, andererseits überzogene Ansprüche und Interessen der anderen abzuwehren, damit man selber nicht unter der Gewinnmaximierung der anderen leidet.

2. These – Universalismus der Gerechtigkeit: Es spricht nichts dagegen, die Aspekte des äquivalenten Gebens und Nehmens der 1. These sinngemäss auch auf den Umgang mit anderen Kreaturen, den Gebrauch und die Entnahme von Lebensressourcen auszuweiten.

Gegenthese: Die Interaktionspartner regeln die Beschaffenheit des Gebens und Nehmens unter sich. Die Rücksichtnahme auf andere, an der Tauschtransaktion nicht unmittelbar beteiligte Menschen ist nicht notwendig, ebenso eine Anwendung oder Ausdehnung des Äquivalenzprinzips auf Aussermenschliches.

3. These – Funktion der Gerechtigkeit ist die Verringerung von Leiderfahrung: Gerechtigkeit und gerechter Tausch im Sinne der 1. These (nach den Grundsätzen der Ausgewogenheit, Stimmigkeit, Gleichwertigkeit, Gleichwürdigkeit, Gleichgewichtigkeit, Wechselseitigkeit, Korrektheit, Fairness, Verbindlichkeit, Aufrichtigkeit und Verhältnismässigkeit) haben die Funktion bzw. das Potenzial, eine mächtige soziale Quelle für Leid, Ärger, Zwietracht, Misstrauen, Gewalt, Asymmetrie, Unsicherheit, Unfreiheit und andere Unannehmlichkeiten zu verringern oder gar zu beseitigen. »Willst du Sicherheit, sei gerecht. Willst du Unsicherheit, sei ungerecht« könnte die Denkfigur lauten.

Gegenthese: Gerechtigkeit und gerechter Tausch spielen sich zwischen den betroffenen Personen ab. Deshalb beschränkt sich ihre Auswirkung auf die Interagierenden. Leid, Ärger, Zwietracht und andere Unannehmlichkeiten wird es immer geben, unabhängig davon, ob die Menschen zueinander gerecht oder ungerecht sind.

4. These – Gerechtigkeit als Charaktereigenschaft zur Realisierung des »guten Lebens«: Gerechtigkeit im Sinne der erwähnten Gesichtspunkte (1. These) ist eine Eigenschaft der Person, eine persönliche Prägung, die sich im zwischenmenschlichen Verhalten und Handeln sowie im Leben insgesamt ausdrückt. Gerechtigkeit als Lebenshaltung ist notwendig, damit das

Zusammenleben – bezogen auf konkrete Situationen – glückt und – bezogen auf das Dasein im Ganzen – einfacher, angenehmer und besser wird.

Gegenthese: Gerechtigkeit ist kein menschlicher Charakterzug, sondern eine frei zu gestaltende, von den jeweiligen Umständen abhängige Option. Das Einzige, was das Leben erleichtert und angenehm macht, sind Wahrnehmung und erfolgreiche Befriedigung der eigenen vitalen Bedürfnisse. Zu diesem Zweck ist es notwendig, in Tauschsituationen mit anderen sich zu arrangieren, ohne den eigenen Nutzen zu vernachlässigen. Gerecht muss man in erster Linie gegen sich selbst sein (Eigengerechtigkeit), erst dann kommt die Gerechtigkeit gegenüber anderen (Fremdgerechtigkeit).

5. These – Gerechtigkeit als Prävention von Rache, Wiedergutmachung und Kompensation: Zur Vereinfachung und »Versüssung« des Lebens im Sinne der 1. These sind alle aufgefordert, ihren Teil beizutragen. Dabei spielt es keine Rolle, ob Menschen als Kooperationspartner auftreten oder ob sie sich als Konkurrenten begegnen, die ihren Vorteil suchen. In beiden Fällen kommen sie nicht umhin, sich fair und gerecht zueinander zu verhalten, damit keine zusätzlichen Probleme und Irritationen entstehen und damit das Bedürfnis nach Rache, Vergeltung, Bestrafung, Wiedergutmachung und Kompensation nicht aufkommt.

Gegenthese: Das Gerechthein ist gut und nützlich, doch wem gegenüber und in welcher Weise kann man selbst frei entscheiden.

6. These – Gerechtigkeit als bedingungslose Vorleistung: Gerechtigkeit ist etwas, was wir uns gemeinschaftlich, beständig, gegenseitig und bedingungslos schulden, nicht nur als Tauschpartner, sondern als Menschen schlechthin.

Gegenthese: Gerechtigkeit ist eine Privatsache zwischen Menschen. Sie machen unter sich aus, wie sie ihre Relationen und Tauschbeziehungen gestalten wollen. Aussenstehende geht das nichts an. Eine grundsätzliche, abstrakte Verpflichtung zum Gerechthein gibt es nicht, weil es zulässig ist, die eigenen Interessen und Vorteile nach eigenem Ermessen zu verfolgen. Daraus würde sich kein Ungleichgewicht ergeben, denn die Wahrung des eigenen Nutzens steht jedem Menschen zu.

7. These – Formen der Ungerechtigkeit: Das Gegenteil von Gerechtigkeit und gerechtem Tausch (Ungerechtigkeit und ungerechter Tausch) tritt in Erscheinung auf als Raub, Betrug, Täuschung, Ausbeutung, Wort- und Tatbruch bei Vereinbarungen, Übervorteilung, Vorteilsmaximierung auf Kosten anderer, Benachteiligung, Nichterbringung geschuldeter oder vereinbarter Leistung – oder ganz allgemein formuliert: Ungerechtigkeit ist Verhalten und Handeln nach Gesichtspunkten der Unausgewogenheit, Unstimmigkeit, Ungleichwertigkeit,

Ungleichwürdigkeit, Ungleichgewichtigkeit, Einseitigkeit, Falschheit, Unaufrichtigkeit, Unverhältnismässigkeit und Unverbindlichkeit.

8. These – Auswirkungen und Dynamik der Ungerechtigkeit:

Ungerechtigkeit in all ihren Formen und Schattierungen stört und zerstört die soziale Balance und das menschliche Vertrauen, gefährdet das menschliche Wohlergehen, produziert Ungleichheit und andere Verwerfungen in allen Lebensbereichen. Die Ungerechtigkeit verselbständigt sich und lässt sich kaum wieder einfangen und stilllegen.

9. These – Umschlag des Gerechtigkeitsverlangens in Ungerechtigkeit:

Die Wiederherstellung eines ursprünglich ungestörten Zustands ist nicht immer machbar und kann selber zur Quelle von Ungerechtigkeit werden.

»Verschüttetes Wasser lässt sich kaum wieder einsammeln.« Daher ist die Sehnsucht nach Gerechtigkeit im Sinne von Vergeltung und Wiedergutmachung (von Rache ganz zu schweigen!) gerechtigkeitswidrig, sofern sie parteiisch und partikularistisch konnotiert ist.